Zeitschrift: Publikationen der Arbeitsgruppe für Kriminologie

Herausgeber: Schweizerisches Nationalkomitee für geistige Gesundheit ; Arbeitsgruppe für Kriminologie

Band: - (1984)

Artikel: Terroristische Bestrebungen in der Bundesrepublik Deutschland : zum Wandel der Deutungsversuche

Autor: Schwagerl, H. Joachim

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1050945

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Terroristische Bestrebungen in der Bundesrepublik Deutschland – zum Wandel der Deutungsversuche

H. Joachim Schwagerl
Dr. iur., Ministerialrat im Hessischen Ministerium des Innern Wiesbaden, Lehrbeauftragter TH Darmstadt, Friedrich-Ebert-Allee 12, D-6200 Wiesbaden

1. Die bisher nicht in dieser Art und Umfang bekannten terroristischen Bestrebungen in der Bundesrepublik Deutschland haben in den siebziger Jahren wie kaum eine andere Erscheinung die Öffentlichkeit beschäftigt und nicht nur Spuren durch die Verbreitung von Angst und Schrecken hinterlassen. Bei der rückschauenden Betrachtung der inzwischen zurückgegangenen terroristischen Aktivitäten fällt ein mehrfacher Wandel in der Deutung dieser Bestrebungen auf, wobei die Stellungnahmen von der politischen Publizistik bis zu den Kriminalwissenschaften reichen. Eine grobe Betrachtung des Wandels in der Deutung lässt sich etwa in 4 Phasen unterscheiden, die zeitlich und inhaltlich nicht genau abgegrenzt werden können. Die Übergänge sind fließend.

Der erste und auch zeitlich kürzeste Abschnitt soll als Verunsicherungs- und Abwehrphase bezeichnet werden. Durch die vermehrte Beschäftigung mit den terroristischen Bestrebungen wegen ihrer verstärkten Aktivitäten ab 1972 folgte eine Schuldzuweisungsphase. Die Diskussion um die Ursachen und Bekämpfung dieser Bestrebungen führte in der Bundesrepublik alsbald zu einer Polarisierung von grundsätzlichen Einstellungen. Sie brachten durch die grobmaschigen bekannten Strickmuster wenig Klärung, die Diskussion führte mehr zur Verstärkung alter Vorurteile, so daß sich diese Deutung allseits als unbefriedigend erwies und von der Erklärungsphase abgelöst wurde. Die in der Öffentlichkeit immer wieder erhobene Forderung nach Klärung der Ursachen ließ angesichts

der Diskrepanz zwischen gesellschaftlicher Wirklichkeit und den inzwischen bekannten Strategien und Taktiken der terroristischen Gruppen das Interesse an den einzelnen Personen wachsen, zumal sich dieser Delinquenten-Typ nach den herkömmlichen Maßstäben nur schwer beurteilen läßt. Erst aufgrund des Vorliegens von einschlägigen Daten und Fakten, nicht zuletzt durch abgeschlossene Strafverfahren, konnte eine abgewogene und vertiefte Deutung der terroristischen Bestrebungen erfolgen, die als wissenschaftliche Erkenntnisphase bezeichnet werden soll.

2.1 Verunsicherungs- und Abwehrphase

Als 1970 zunächst in Berlin (West) und dann im Bundesgebiet zahlreiche Brand- und Sprengstoffanschläge in verschiedenen Städten verübt wurden, beschäftigte sich die Öffentlichkeit mit dem jeweiligen Tathergang und der Reaktion der Polizei. Das Interesse richtete sich speziell auf die Bemühungen, möglichst schnell die Täter ausfindig zu machen und andererseits die in der Bevölkerung einsetzende Verunsicherung aufzufangen. Die überregionale Presse berichtete vorwiegend über Einzelheiten der Tatbegehung, insbesondere wenn bei der Fahndung auf beiden Seiten Todesopfer zu beklagen waren. Diese Informierung über die immer wieder erneuten Aktivitäten der terroristischen Bestrebungen, die schwerste Verbrechen zum Gegenstand hatten, wirkten wie Denkblockaden in der Frage nach den Hintergründen, d.h. so ähnlich wie Hegel es bei der Besprechung von Schillers "Räubern" getan hatte, der die selbstgerechten Moralisten als Narren oder Verbrecher bezeichnete. Sie seien dazu verdammt, lediglich in ihr Verderben zu rennen.[1]

Die schrecklichen Taten genügten vorerst, sich ein abschließendes Urteil zu bilden. Dahinter steckte offenbar die Scheu, daß das geringste Interesse für die Motive und Entstehungsgründe möglicherweise neue Anhänger der terroristischen "Szene" (ein Ausdruck, der bisher dem Theater vorbehalten war) zuführen könnte. Dahinter stand die Sorge, das Selbst-

verständnis oder Selbstwertgefühl über die beste und freieste Gesellschaftsordnung in Deutschland könne Schaden nehmen.

Der politische Charakter der Motive der Terroristen wurde auch aus anderen Gründen vorschnell geleugnet. Wahrscheinlich lastete immer noch zu stark die Erinnerung an die NS-Gewaltherrschaft auf dieser Gesellschaft. Spärlich durchsickernde Informationen über politische Aussagen wurden kurzerhand abgetan. Wer sich dennoch damit befaßte, geriet schnell in den Verdacht, ein Sympathisant zu sein, auch ein damals entstandener Ausdruck, der wegen seiner Verschwommenheit wirksam gegen jede Gesellschaftskritik verwandt werden konnte. Die Scheu, die Taten der Terroristen in politischem Zusammenhang zu sehen, beruht sicherlich auch darauf, daß die verbrecherischen Handlungen nicht aufgewertet werden sollten. Gleichzeitig waren die Verantwortlichen bemüht, die Rechtsstaatlichkeit der Strafverfahren zu betonen. Im übrigen entsprach es deutscher Rechtstradition, politische Motive zu vernachlässigen und nur am "Tatbestand" zu haften. Politische Aspekte irgendwie zu berücksichtigen, sah nach Privilegierung, also versteckter Entschuldigung oder gar Rechtfertigung aus. Eine Folge, daß die Anklagen des Generalbundesanwalts nicht wegen Hochverrats oder Verfassungsverrats, sondern wegen der trivialen Mord- und sonstigen Delikte, insbesondere wegen Bildung einer kriminellen Vereinigung nach § 129 StGB erhoben wurden. Erst 1976 entschloß sich der Gesetzgeber, den Tatbestand der Bildung einer terroristischen Vereinigung nach § 129a StGB in das Strafrecht einzufügen.[2]

In der Öffentlichkeit und dann im Deutschen Bundestag kam es seinerzeit zu unerfreulichen Auseinandersetzungen über die Verwendung der Begriffe "Gruppe" oder "Bande". Dieser an sich nutzlose Streit um die Etikettierung als reine Bandenkriminalität[3] trug lediglich zur politischen Polarisierung bei. Die Bezeichnung "Bande" führte in der Deutung dieses Phänomens nicht weiter, vielmehr gerieten diejenigen, die den soziologischen Ausdruck "Gruppe" verwandten, in den Verdacht, die Taten der terroristischen Bestrebungen bagatellisieren zu wollen. Damit wäre fast ein taktisches Ziel

der RAF erreicht worden, nämlich die Zerstrittenheit der Demokraten zu vertiefen. Eine typische Stimme aus der DDR-Öffentlichkeit[4] bezeichnete die Anhänger der RAF u.a. als moralisch deklassierte, wildgewordene Kleinbürger, die eine äußerst makabre Revolutions-Romantik kultivieren würden. Der sozialdemokratische Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen sprach in diesem Zusammenhang von einer Schinderhannes-Romantik.[5] Der Vorsitzende der SPD-Bundesfraktion, *Herbert Wehner,* blockte wie folgt ab: "Diejenigen, die die Verbrechen begehen, sind keine politische Richtung oder Strömung in unserem Volk und in unserem Parteien- und Organisationsspektrum. Sie sind der organisierte und bewaffnete Versuch, Politik unmöglich zu machen."[6]

Die Deutungen in der Öffentlichkeit ähneln der Hitler-Diskussion, indem die Terroristen dämonisiert oder als Teufel charakterisiert werden (das haben teuflische Gehirne ausgeheckt). Ihnen wurden übersinnliche Kräfte zugeschrieben.[7] Diese Erklärungen führen unstreitig auf Dauer zu keinen Erkenntnissen, dieses Phänomen zu begreifen und damit wirksam bekämpfen zu können.

Nach den ersten großen Ermittlungserfolgen im Jahre 1972 konnte sich diese Auffassung auch nicht mehr halten, die ersten sozialbiographischen Daten der mutmaßlichen Terroristen stimmten so gar nicht mit den sonstigen im kriminellen Milieu überein.[8] Gegen die bisherige Einschätzung sprachen die regelmäßigen Bekennerschreiben nach den Anschlägen und Attentaten und die sog. "Kommando-Erklärungen", die bewußt Öffentlichkeit herstellen wollten. Es gab von Anfang an nur wenige Stimmen, die sich nicht beirren ließen. So heißt es z.B. in dem ersten Urteil des Landgerichts Frankfurt gegen terroristische Gruppenmitglieder wegen Brandstiftung:[9]

"Alle vier Angklagten verfolgten dasselbe politische Ziel: sie waren zutiefst davon überzeugt, daß die bestehende Gesellschaftsordnung, der Kapitalismus und speziell auch die bundesdeutsche Rechtsordnung nur Ausdruck der herrschenden Gewaltverhältnisse sind, die radikal umgestürzt werden müssen."

Der Politologe *Eugen Kogon* sprach damals schon von einer politischen Kriminalität.[10] Allmählich regte sich Widerspruch gegen diese unpolitische Einschätzung des Terrorismus.

Claus Roxin[11] definiert den Terrorismus als "systematische Anwendung von rechtsstaatlicher nichtlegitimierter Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele".
Hans-Dieter Schwind[12], der Niedersächsische Justizminister, spricht von einem primär politisch-motivierten Verhalten.[13]
Lübbe wies damals schon darauf hin, daß es sich schon deshalb nicht um eine gewöhnliche Kriminalität handele, da die Legitimationsstruktur des Gemeinwesens getroffen werde. Die Terroristen seien nicht zu Bankräubern geworden, um sich einen feinen Tag zu machen, sondern um unsere Art der Demokratie zu liquidieren.[14]

2.2 Schuldzuweisungsphase

Mit der Akzeptierung des Politischen zumindest in der Motivation setzte bei der Suche nach den Ursachen vorschnell eine Schuldzuweisung aufgrund des allgemeinen politischen Hintergrundes ein. Wenn also Politik im Spiel ist, dann müssen bestimmte politische Grundrichtungen und ihre "geistigen Wegbereiter" vorhanden sein. Nicht zuletzt durch die Mordanschläge auf Ponto, Buback und Schleyer im Jahre 1977 wurden diese Fragen der Schuld und Mitverursachung diskutiert.

Offiziell eröffnet wurde diese Debatte im Bundestag am 13. März 1975. Wenn Bundeskanzler *Schmidt*[15] die Ursachen in der "Laschheit der politischen Auseinandersetzung", in der übertriebenen Langmut und Duldsamkeit gegenüber Kräften, die auf Zerstörung demokratischer Einrichtung gerichtet sind, sah, so wurde der CDU-Abgeordnete *Dregger* noch deutlicher:[16]
"Unsere Politgangster sind nicht Opfer der Not, sondern des Wohlstandes... Ausgangspunkt sind nicht Werkshallen, sondern Hörsäle und Politzirkel."
Dregger beklagte die "nachlassende Abwehrbereitschaft demokratischer Parteien gegen linksextreme Einflüsse".

Willy Brandt[17] zielte in eine andere Richtung, als er ausführte, daß die Söhne der reichen Leute die Söhne der Arbeiterklasse dazu mißbraucht hätten, Rache an ihren Vätern zu nehmen, dafür, daß die Väter sich ihrer Karriere und der Jagd nach dem Geld hingegeben und damit menschliches Glück zerstört und Geborgenheit verweigert hätten.

Als der spektakuläre Fall Schleyer dem Höhepunkt zustrebte, veröffentlichte die katholische Kirche durch die Vollversammlung der Bischofskonferenz in Fulda am 21. September 1977 eine Erklärung,[18] in der es u.a. heißt: "Von manchen Kathedern unserer Hochschulen und Universitäten werden seit Jahren Theorien der Verweigerung und der Gewalt gegen die fortgeschrittene Industriegesellschaft gelehrt und empfohlen."

Die katholische Kirche fragt, ob die Terroristen nicht auf diese Weise Rüstzeug erhalten und ob nicht bestimmte Konflikt-Theorien im Bildungsbereich junge Menschen geistig verführt hätten.

Wenn es aber nunmehr um die Wirkungen der Politik geht, dann reißen die alten weltanschaulichen Fronten auf, und es lag nahe, daß die aus dem linksextremen Spektrum stammenden terroristischen Gruppen nur von entsprechenden linken Theorien ermuntert worden seien. Gesucht wurden die "geistigen Wegbereiter". Rechtsextreme Kreise verdächtigten von Anfang an Schriftsteller wie z.B. *Heinrich Böll*[19]. In der Bundestagsdebatte vom 7. Juni 1972[20] war von den "intellektuellen Steinwerfern" die Rede.[21] Der CDU-Abgeordnete *Vogel* bezeichnete in der gleichen Debatte die "Böll's und Grass's" als geistiges Unkraut. Universitäten als Brutstätten des Terrorismus? Nach einer Umfrage[22] meinten immerhin noch 20% der befragten Personen, daß die Ursachen des Terrorismus der Einfluß von linken Professoren und Schriftstellern sei, 20% hielten den Verfall von Sitte und Moral für ursächlich. Neo-Marxisten und Wissenschaftler wie *Marcuse* gerieten in die Schußlinie der Schuldzuweisungen. Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland[23] versuchte, eine Mittlerstelle einzunehmen und an die Verantwortung aller Bürger zu appellieren: "Das Aufkommen des Terrorismus weist auf

Versäumnisse und Fehlentwicklungen hin, an denen alle Gruppen unserer Gesellschaft beteiligt sind."

Bundespräsident *Scheel*[24], der sich ausdrücklich auf diese Stellungnahme der Evangelischen Kirche bezieht, erklärte: "Wir müssen uns alle fragen: was haben wir getan, was haben wir versäumt, daß junge Mitbürger auf so furchtbare Abwege geraten konnten?"

Allgemein wurden der linken Studentenbewegung, den kommunistischen, anarchistischen und sozialdemokratischen Ideologien die Schuld an dem Terrorismus von konservativen Kreisen gegeben, während Stimmen aus der linken Mitte die Ursachen in der Reaktion auf staatliche Gewalt und der Intoleranz in der Gesellschaft zu suchen meinten. Es regte sich jedoch auch gegen diese Deutung alsbald Widerspruch. *Roland Eckert*[25] wandte sich gegen das "Ritual hastiger Schuldzuweisungen, in das die Gesellschaft nach Katastrophen verfalle". Es sei stets die Schuldzuweisung an dem politischen Gegner. Da die Terroristen aus dem linken Spektrum stammen, sind alle linken Theorien für die Entwicklung verantwortlich. *Mehnert*[26] lehnte deutlich einen Zusammenhang zum Marxismus und den terroristischen Bestrebungen ab. Auch richtete er sich gegen die Verschwörungstheorie, daß Moskau seine Hand im Spiele hätte. *Iring Fetscher* beruft sich auf die Geschichte der Arbeiterbewegung, insbesondere auf die Rede Bebels am 2. November 1898 in Berlin und auf die Tatsache, daß die Sozialdemokratie spätestens seit 1918 nur noch den parlamentarisch-reformerischen Kampf führe.[27] Der damalige Sprecher der linken studentischen Protestbewegung, *Rudi Dutschke*, hatte noch vor dem Aufkommen der terroristischen Aktivitäten in der Bundesrepublik folgendes erklärt:[28] "Im Spätkapitalismus ist unter unseren heutigen Bedingungen Gewalt gegen Menschen nicht mehr als revolutionäre Gewalt zu legitimieren... gegen Kiesinger, Brandt und andere Charaktermasken solche Praktiken anzuwenden, halte ich in der Tat für falsch und konterrevolutionär."

Der oft angegriffene Soziologe *Herbert Marcuse* hatte kurz vor seinem Tod in einem Presseinterview dazu Stellung genom-

men:[29] "Ich habe niemals Terror, weder individuellen noch Gruppenterror gepredigt... der Kapitalismus wird nicht durch eine Person vertreten, daß ihn die Vernichtung dieser Person aus den Angeln hebt."

Eine Untersuchung des Sinus-Instituts in Heidelberg in den Jahren 1978/79 bestätigte zumindest eine große Distanz der befragten Studenten zum Terrorismus. Der damalige Staatssekretär im Bundesinnenministerium, *Baum*, wandte sich dagegen, das Problem nur in der Suche nach den geistigen Wurzeln zu erkennen. Die Thematik würde unzulässigerweise verengt.[30]

2.3 Erklärungsphase

Die Forderung, die Ursachen des Terrorismus in aller Gründlichkeit zu erforschen, ist frühzeitig erhoben worden. *Jost Nolte* verlangte, in tausend Gründen zu stochern, bis erklärt sei, warum in diesem Land diese Art von Gewalt Platz gegriffen habe,[31] oder kürzer ausgedrückt, warum greifen Bürgerkinder zu Bomben? Es hat bei den verantwortlichen Politikern darüber Einigkeit bestanden, insbesondere, daß schonungslos die Ursachen freigelegt werden.[32] Immerhin lagen inzwischen genügend Informationen vor, die eine intensive und breit angelegte Untersuchung ermöglichten.

2.3.1 Die Erklärungen unter Verarbeitung der Diskussionsergebnisse und der veröffentlichten Materialien lassen sich in zwei große Antwort-Felder einteilen, und zwar in diejenigen, die sich überwiegend mit den Individual-Ursachen befassen (psychologische Theorien, insbesondere Frustrations- und Aggressionshypothesen) und in die Milieu- oder Gesellschaftstheorien.

Aus der Fülle der einzelnen Erklärungen seien nur einige typische Erklärungsversuche angeführt:

Christa Meves[33] meint, wegen der verminderten Realitätskontrolle (Realitätsblindheit) auf eine spezielle Variante der neurotischen Fehlentwicklung zu schließen.
Wolfgang de Boor[34] verneint zwar, daß es sich um psychisch kranke Personen im klinischen Sinne handele, schließt jedoch die Struktur einer abnormen Persönlichkeit wie bei Psychopathen nicht aus (Fanatismus, Geltungssucht). Für die Wahndiagnose sprächen der Realitätsverlust, Aggressionen, chronische Identitätskrise und Narzißmus, also erhebliche Schäden im seelischen Bereich.[35] Minderwertigkeitsgefühle, Isolierung und Entfremdung sind für *Ludger Veelken*[36] Merkmale für eine Störung der Identitätsentfaltung bei den Mitgliedern der terroristischen Gruppen. *Grossarth-Maticek*[37] und *von Balluseck*[38] unternahmen den Versuch, in dem persönlichen Bereich, wie z.B. Elternhaus, gestörte Beziehungen festzustellen (mangelhafte Kontaktfreudigkeit, Vaterhaß, Einfluß der Mutter, leiden unter der Lieblosigkeit, Liebesverlust), die als ursächlich für den Terrorismus angesehen werden. *Peter R. Hofstätter*[39] hält die Anhänger des Terrorismus für ausgesprochene Neurotiker. Er beruft sich zum Beweise dessen auf das Heidelberger Patientenkollektiv.

Aufsehen erregte die Behauptung, die Terroristen seien die Kinder Hitlers (Jillian Becker), die sich aus psychoanalytischer Sicht unterschiedlich interpretieren läßt. Ist es der Versuch, die terroristischen Aktionen als Wiedergutmachung für Versäumnisse der Eltern anzusehen oder handelt es sich um eine unbewußte Identifikation mit der Mentalität der Eltern von bestimmten Über-Ich-Forderungen und Ich-Idealbildungen?[40]

Besonderes Interesse erregte der überdurchschnittlich hohe Anteil von Frauen in diesen Bestrebungen. Die Begründung für diese Erscheinung fällt sehr unterschiedlich aus. *Helge Proß* sieht eine Beziehung zwischen Feminismus und Terrorismus.[41] *Susanne von Paczensky*[42] hält es für eine Reaktion auf erlittene oder miterlebte Gewalt in der Männergesellschaft. Frauen würden Gewalt ohnmächtig und verstärkt erleben. Sei es öffentlich, ehelich legal oder illegal, aber immer einseitig gegen sie gerichtet. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt *Margarete Mitscherlich-Nielsen,*[43] die ein ganzes Bündel von einzelnen

Ursachen-Faktoren aufzählt, wie z.B. als Kind – weiblich – in der Familie unerwünscht, Eltern hätten lieber einen Sohn gehabt, der Haß gegen die Mutter verwandelt sich in Schuldgefühle, Aggressionen richten sich gegen die Männergesellschaft, zwiespältige Haltung zum Vater führen zum Ausbruch. Die Opferbereitschaft sei ein wichtiger Teil des traditionellen Rollenkults. Der Griff zur Waffe werde als Phallussymbol und Gefühl der Befreiung angesehen. *Jubelius*[44] lehnt dagegen diese Begründung als nicht beweiskräftig ab, weil sich keine nennenswerten Unterschiede zu den männlichen Gruppenmitgliedern ergeben würden. Er verweist darauf, daß die weiblichen Mitglieder nicht aus der Frauenbewegung stammen und die Zielsetzungen sehr unterschiedlich seien. Allenfalls kommen Ähnlichkeiten in der Ausgangssituation in Betracht. Jubelius sieht den erhöhten Anteil von Frauen in der Tatsache, daß sie überwiegend aus der Mittelschicht kommen, die ohnehin für emanzipatorische Forderungen aufgeschlossen sind. In der terrroristischen Gruppe werden der Frau gleiche Zugangschancen wie für Männer eingeräumt.[45]

Baum warnte allerdings davor, diese Probleme zu psychiatrisieren, also ausschließlich den Psychiatern zuzuschieben, um dann zur Tagesordnung überzugehen.[46] Je mehr die Persönlichkeit der Delinquenten in den Mittelpunkt rückte, desto deutlicher kam das Merkmal der hohen Sensibilität zum Vorschein. Diese Prädisposition verknüpfte sich mit der Frontstellung gegen Unterdrückung, soziale Ungerechtigkeit und Freiheitseinschränkungen. Das Schlagwort von den "fehlgeleiteten Idealisten" machte die Runde.[47]

Der Geistliche, der Gudrun Ensslin kurz vor ihrer Selbsttötung in der Zelle sprach, bezeichnete sie als Idealistin, die von ihrer Sache absolut überzeugt war.[48] Der früher im Untergrund tätige Horst Mahler sieht in dem moralischen Rigorismus eine Wurzel des Terrorismus,[49] entstanden aus dem Entsetzen und der Scham darüber, was in den Jahren 1933 – 1945 in Deutschland geschehen war. *Max Frisch* bezeichnete die RAF-Mitglieder als Moralisten,[50] ebenso der Theologe *Götz Harbsmeier,*[51] der im Terrorismus das Endstadium einer Moral ohne Ethik sieht. Auch *Hermann Lübbe* und *Gerhardt Schmidtchen* [52]

erwähnen in ihren Stellungnahmen die moralische Komponente. Demgegenüber läßt *Ernst Topitsch* [53] als Antriebe nur "Machtgier, Zerstörungswut, Geltungsbedürfnis, Neid als Tarnung und Waffe" gelten.
Gleichwohl überwiegen die Stimmen, die als Ausgangspunkt einen moralischen Rigorismus als relevant bewerten. Nach *Fetscher* [54] verletzten die Terroristen die Regeln der Verantwortungsethik unter Berufung auf die Gesinnungsethik, d.h. es komme allein auf die gute Absicht an, auf die edle Gesinnung. Hieraus habe sich aber das Gefühl der verzweifelten Ohnmacht entwickelt. *Klaus Mehnert* [55] fand in dem Wortlaut der Schriften der RAF "Dokumente sprachlich und gedanklicher Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung". Auch *Erich Fromm* [56] betont die Verzweiflung, die Anhänger der terroristischen Gruppen seien vorher in Hoffnungslosigkeit und Isolation geraten.

Medard Boss [57] beschreibt, daß hier die Verzweiflung über die menschenfeindliche Industriewelt übermächtig geworden sei. Er bezeichnet sie als Leerheitsneurose, da die Suche nach neuer, echter Autorität erfolglos geblieben sei. Es könnten noch eine Reihe von einzelnen Faktoren genannt werden; die Behauptungen kranken aber daran, daß sie zu wenig durch ausgewertetes Originalmaterial bestätigt sind. *Wilfried Rasch* [58] warnte von einer Pathologisierung der Persönlichkeit der Delinquenten, gespeist etwa durch die historische Kriminologie. Eine Folge der unstreitigen Merkmale wie Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung war der konsequente Bruch mit der bürgerlichen Vergangenheit und mit der linken Gegenwart.[59] Über das jeweilige "Warum" geben diese Auffassungen und ihre Begründungen nicht genügend Auskunft.

2.3.2 Daher ist der andere Ausgangspunkt einzubeziehen, inwieweit die gesellschaftlichen Verhältnisse Ursachen gesetzt haben (Milieu-Theorien). Das Politische in der Motivation läßt sich wohl ohne die konkreten gesellschaftlichen Bedingungen, in denen Terrorismus entsteht, nicht hinreichend erklären. So wird bis heute der Vorwurf der "permissiven"

Gesellschaft erhoben, der nach *Friedrich Hacker*[60] die übliche Beschuldigung der Autoritären gegen die Liberalen ist. *Graf Kielmansegg*[61] macht den Sozial- und Politikwissenschaften den Vorwurf, daß sie z.B. zur Entgrenzung des Gewaltbegriffs (strukturelle Gewalt), Entfesselung des Demokratie-Postulats mit dem Verlust der Wirklichkeit beigetragen hätten. *Christian Watrin*[62] sieht konkret in den marxistischen Lehren und Theorien die entscheidende Ursache für die Gewaltakte. *Schmidtchen*[63] stellt drei Bereiche gesellschaftlicher Desorganisation fest: Verwilderung im religiösen Bereich, Zerfall der gesellschaftlichen Moral und Desorganisation der Persönlichkeitssysteme, die schrittweise zur sich anbietenden sozialistischen Idee führten und damit nicht mehr weit zum Terrorismus.
Wilhelm F. Kasch[64] sieht als Theologe die Ursachen in der Negation der Existenz Gottes. Daraus resultiere die festgestellte Verzweiflung. Dahinter steht die Verabsolutierung des Selbst mit der prinzipiellen Abwesenheit von Gott. *Basilius Streithofen*[65] hält die eingetretene Polarisierung dieser grundsätzlichen politischen Auseinandersetzung für ursächlich und fragt, ob nicht der Terrorismus eine extreme Fortführung und Eskalation dieser Polarisierung ist? *Manfred Hättich*[66] ist zwar zurückhaltender als seine anderen Kollegen in der Feststellung der Kausalität zwischen radikalen Demokratie-Theorien und dem Terrorismus, doch meint er, daß die totale Systemkritik den Haß gegen den Staat gezüchtet habe.
Karl Dietrich Bracher[67] zeigt in seinen bekannten Forschungen, daß jede totalitäre Bestrebung die Wurzel für den Terrorismus sei, hier eine marxistisch-leninistische Wurzel und eine solche der Demokratie-Theorien. Terrorismus sei eine Form und Methode des politischen Extremismus, zumindest trifft es zu, wenn dieser Begriff als Oberbegriff weit ausgelegt wird.
Lübbe hat sich näher mit den Bedingungen in der Gesellschaft für die Entstehung des Terrorismus differenziert befaßt und beschrieben. Danach stoße überall der gesellschaftliche Wandel an Grenzen. Generationenkonflikte, die Faszination des intellektuellen Spätmarximus, ausbreitende Technikfeindschaft, Kritik an dem Versagen der Elterngeneration (Anbiedern und Selbstdemütigung gegenüber dem verlorenen Sohn) und die moralisch-destruktiv wirkende falsche Glücksphilosophie mit der Frage, ob der Staat eine Glücksanspruchserfüllungsinstanz

ist. Die Folge sei die Staatsverdrossenheit. Lübbe trifft sicherlich den Kern, wenn er von der Legimitätskrise und der moralischen Mißachtung des Systems spricht. Die Legitimitätskonzessionen und die politische Kultur moralisch korrumpierter Kritik seien ursächlich für diese Bestrebungen.[68] Es handelt sich um die Auffassung, daß die staatlichen Institutionen zu nachgiebig und zuviel Konzessionen gemacht hätten,[69] so z.B. mit dem Straffreiheitsgesetz vom 20.5.1970.[70]

Nach *Arnulf Baring*[71] kann der linksextreme Terrorismus nur aus der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung verstanden werden. Doch sollte eine selbstkritische Prüfung aller gesellschaftlichen Bereiche stattfinden, wie es der damalige Bundesjustizminister *Vogel* (SPD) im Bundestag forderte.[72] *Harbsmeier*[73] erklärte kurz und bündig: "Wir sollten erkennen, daß wir die Jugend haben, die wir verdienen!" Haben wir nicht alle irgendwelche Mitursachen gesetzt? Der Theologe *Käsemann*[74] sieht in dem Terrorismus einen globalen Ausdruck der Verzweiflung an dieser Gesellschaft. *W. Dieter Narr*[75] hält den Mangel an normalen Artikulations- und Mitbestimmungsmöglichkeiten für ursächlich, so daß Ohnmacht, Hoffnungslosigkeit und Angst entstanden sind. *Fetscher*[76] weist auf die gröbliche Vernachlässigung der Moral im Bereich der Politik und damit auf die seit 1949 versäumten Reformen hin. Terrorismus sei ein Krankheits- und Krisenphänomen der kapitalistischen Wohlstandsgesellschaft.
Mit *Jubelius*[77] kann gesagt werden, daß die Untersuchung der sozialstrukturellen Faktoren zu einer Erklärung beitragen kann, die individuellen Entwicklungen sind von den gesellschaftlichen Grundströmungen abhängig.

Die Erklärungsversuche von linksextremen, insbesondere kommunistischen Kreisen gehen dahin, daß die "gewaltigen Widersprüche und Konflikte, die der Kapitalismus geschaffen hat, aus dem um seine Existenz bedrohten Kleinbürgertum mit irrationaler Gegen-Gewalt geantwortet" werde. Der Terrorismus sei ähnlich wie der Anarchismus "umgestülpter bürgerlicher Individualismus", wie Lenin sagte, "ein Produkt der Verzweiflung der Mentalität der aus dem Gleise geworfenen Intellektuellen oder Lumpenproletarier".[78]

Horst Mahler[79] bezeichnet den Terrorismus als die "Antwort auf eine erdrückende Umwelt, die uns feindlich ist, die Menschen zugrunde richtet, und einige versuchen sich zu wehren, bevor sie zugrunde gehen".

Aus diesen Stellungnahmen geht überwiegend hervor, was mögliche und vielleicht überzeugende Erklärungen sein können, aber nicht unbedingt aufgrund der Beweislage sein müssen.

2.4 Wissenschaftliche Erkenntnisphase

Relativ spät, nach etwa 8 Jahren, nachdem die ersten Terroranschläge verübt wurden, reifte bei den offiziellen Stellen wie im Bundesinnenministerium der Entschluß, dieses Phänomen nicht mehr den bekannten politischen, soziologischen oder psychologischen Erklärungsmustern zu überlassen, sondern, wie es der damalige Bundesjustizminister *Vogel* formulierte, eine kriminologische Ursachenforschung zu betreiben, die aber interdisziplinär angelegt ist und auf der sich dann die geistig-politische Auseinandersetzung aufbauen kann.

Die an sich primär berufenen Kriminalwissenschaften haben zu der Frage nach den Ursachen und Hintergründen des Terrorismus bisher kaum oder gar nichts Eigenständiges durch Forschungsergebnisse beigetragen. Sicherlich ist *Middendorff* beizupflichten,[80] daß bei diesen Delinquenten Motivbündel vorliegen und nur eine multikausale Erklärung in Betracht kommen kann. Das Rachegefühl allein ist nur ein Merkmal von vielen. Doch interessiert, warum es zu dieser Racheeinstellung gekommen ist.
Günther Kaiser[81] greift lediglich aus der traditionellen Anlage-Umwelt-Diskussion einige bekannte Erklärungsversuche heraus, lehnt aber eine Suche nach gemeinsamen Merkmalen insbesondere bei den Ursachen des Terrorismus ab, da die Bedingungen für die verschiedenen Formen des abweichenden Verhaltens, sei es als aggressive Rebellion oder als Apathie, zu verschieden sind. Zu politischen Inhalten des Terrorismus bezieht Kaiser keine Stellung.

Die vom BMI in Auftrag gegebenen Fallstudien legen nach ihren Ergebnissen den Schluß nahe, daß das Abgleiten in entsprechende Einstellungen ein Prozeß einer einseitigen intellektuellen und psychischen Entwicklung darstellt, der durch bestimmte Schlüsselerlebnisse ausgelöst wird. Aus dem vom BMI interdisziplinären Forschungsprojekt über "Ursachen des Terrorismus" analysierten unterschiedlichen Lebensläufen konnten keine Bestimmungsgründe gefunden werden, die zwangsläufig zum Terrorismus führen. "Den typischen Terroristen gibt es nicht, auch nicht die typische terroristische Karriere", so der Bundesminister des Innern.[82]
Danach handelt es sich um einen allmählichen Prozeß der Lösung bisheriger Bindungen innerhalb der Mehrheitskultur und der Integration in eine politische Gegenkultur mit abweichenden Verhaltensmustern, Wert- und Loyalitätsvorstellungen. Der Bruch mit der Familie und Ablösung von der durch sie repräsentierten bürgerlichen Welt waren häufig bereits abgeschlossen, bevor politische Orientierungen die individuelle Entwicklung zu beeinflussen begannen. Marxistische Ideologien und Theorien seien kaum von Bedeutung gewesen. Die gesellschaftskritische Interpretation hätte jedoch dazu beigetragen, daß persönliche Erfahrungen und Frustrationen vermehrt als gesellschaftlich bedingt und auch veränderbar erlebt wurden.

Diese Ergebnisse fordern zum Teil zur Kritik heraus, weil Fakten bekannt geworden sind, die dem nicht entsprechen, wie zum Beispiel die in bürgerlichen Kreisen getarnt lebenden Mitglieder der "Revolutionären Zellen (RZ)". Auch ist mit diesen abstrakten Ergebnisformulierungen nichts über die Gründe für die Ablösung aus der bürgerlichen Welt ausgesagt.

Wichtig ist die weitere Feststellung, daß eine "pauschale Zuweisung von Schuld für die Entstehung des Terrorismus an einzelne Theorien und Autoren unbegründet ist". Ebenso gibt es keine Anhaltspunkte für die landläufig geäußerte Meinung, bei den Terroristen handle es sich um psychisch Kranke. Terrorismus ist keine "Revolution der Gestörten". Es lassen sich auch keine frauenspezifischen Bedingungen für den Anschluß an eine solche Gruppe feststellen (mit 33% entspricht der Frauenanteil dem Anteil der Studentinnen an den Hochschulen).

Der unterschiedlich geringe Anteil von Frauen in rechtsextremen, terroristischen Gruppen wird vom BMI bzw. der Forschungsgruppe in der Ideologie gesehen (Glaube an die natürliche Ordnung, Hierarchie der Geschlechter, männerbündischer Charakter). Die besondere (äussere) Anziehungskraft seien der Uniform- und Waffenkult sowie die Verklärung von Kampf und Heldentod.

In dem weiteren Forschungsprojekt über "Gruppenprozesse" wird festgestellt,[83] daß der linke Terrorismus ein Zerfallsprodukt der studentischen Protestbewegung sei. Dagegen scheint die Auffassung, daß z.B. die RAF ein Produkt der Desintegration der Neuen Linken sei, treffender.[84] Anerkannt wird, daß reale gesellschaftliche Probleme der Protestanlaß waren; mit der Isolierung und dem Erlernen von Militanz und eskalierenden Konfliktverläufen zeichnete sich der Weg in den Terrorismus ab. Dies gelte auch für die Entstehung von rechtsextremem, militantem Verhalten. Sobald sich eine terroristische Gruppe gebildet hatte, unterlag sie der eigenen Gruppendynamik mit dem Rückzug auf die Gesinnungsethik.[85] *Rohrmoser* untersuchte die alte Streitfrage über den Einfluß der Ideologien.[86] Er bejaht die Motive und Antriebe aus der marxistisch-leninistischen Tradition. In diesem Zusammenhang bemühte er sich, die Theorien und Gedanken von Adorno, Marcuse und Georg Lukacs ("Geschichte und Klassenbewußtsein") und schließlich J.P. Sartre ("Kritik der dialektischen Vernunft")[87] einzubeziehen und Teile von ihnen in den Schriften der Terroristen zu entdecken. *Fetscher*[88] hält diesen Ergebnissen entgegen, daß die Terroristen erst während ihrer langen Haftzeit die intensivsten theoretischen Studien angestellt und die Gründe für ihr Handeln nachgeschoben hätten. Außerdem hätten sich die Akzente innerhalb der rechtfertigenden theoretischen Überlegungen verschoben. Rohrmoser habe vielmehr ein idealtypisches Bild einer Theorie des Terrorismus entworfen.

Ulrich Matz[89] stellte im Ansatz von den Sozialwissenschaften her noch stärker als andere gleiche Bedingungen mit der Studentenbewegung der 60er Jahre fest. Gegenüber der Tatsache, daß nur ein verschwindend geringer Teil der damaligen Studenten in den Untergrund gegangen war, bleibt die Begründung offen.

Matz bemerkt daher: "Terrorismus ist aber nicht *die* Konsequenz aus der Studentenbewegung." Der Weg in den Terrorismus sei eine zudem eher marginal-alternative Möglichkeit jugendlicher Devianz. Matz lehnt die Eskalationsthese ebenso ab wie die Repressionsthese, d.h. weder Überreaktionen staatlicher Organe noch gegen die Unterdrückung angetreten zu sein, auch angeblich keine überzeugende Materialien für die Begründung der Frustrationsthese. Doch findet er, daß "gewisse Wertprämissen der Zivilisation der modernen Industriegesellschaft von kleinen Teilen der Jugend nicht mehr angenommen werden und ein allgemeiner und fundamentaler Wertewandel und Konflikt eingesetzt hat.
Schmidtchen[90] hat in seiner Untersuchung aufgrund einer Befragung von etwa 5000 Jugendlichen durch Infratest, München, versucht, den Weg in den Untergrund nachzuvollziehen: "Ausdruck extremer politisch-psychologischer Verhältnisse."[91] Die Meinungen in der Bevölkerung sind aber nicht so aufschlußreich wie die Stellungnahmen der Terroristen, z.B. in den Gesprächen in Stammheim. Schmidtchen wiederholt noch einmal die Thesen von den Zweifeln an der Legitimation, die zu einer Verschlechterung der Stimmungslage geführt hätten. Biografische Belastungen können dann zu einer Belastung des politischen Systems werden.

3. Schlussbetrachtungen

Der Deutungswandel in bezug auf die Erscheinung des Terrorismus in der Bundesrepublik Deutschland ist selber ein Spiegelbild für die langsame Veränderung traditioneller Auffassungen, den Widerstreit über grundsätzliche Betrachtungspositionen in unserer Gesellschaft, geprägt durch Vorurteile und tiefe Betroffenheit über eine Entwicklung, die nicht ohne weiteres vorzusehen war.
Positiv und zum Teil klärend hat sich eine inzwischen eingetretene Versachlichung in der Prüfung der umstrittenen Sachverhalte ausgewirkt. Doch sind die bisher vorliegenden Ergebnisse unvollständig, nicht frei von Tabu-Zonen und Lücken in der Deutung.

Der reflektierende Praktiker *Horst Herold*[92], befragt nach den künftigen Aktionen, antwortete u.a.: "Wenn junge intelligente Menschen mit einem hohen moralischen Anspruch derart vehement, und natürlich in schrecklicher Weise kriminell, gegen die bestehenden Verhältnisse anrennen, muß das auch mit den bestehenden Verhältnissen selbst etwas zu tun haben... auch die objektiv gegebenen Strukturdefekte verursachen den Rigorismus. Erst mit der Beseitigung der objektiven Faktoren wird der Terrorismus verschwinden. Da sich unsere historische Situation in überschaubarer Zeit nicht erkennbar ändern wird, werden sich Widersprüche und Defekte unserer Gesellschaft eher verschärfen, wird also der Terrorismus fortbestehen. Allerdings wird er andere Formen annehmen."

Welche Formen und was für eine neue Terroristengeneration kommen werden, bleibt offen. Das sollte für uns der Ansporn sein, mehr als bisher diese Erscheinungen interdisziplinär zu erforschen und zu aktualisieren, eine permanente Aufgabe von Wissenschaftlern und Praktikern auf dem weiten Felde der Kriminologie.

Anmerkungen

1 Zitiert nach Gerhard Spörl, Die Zeit vom 15.12.1982.

2 Gesetz vom 18.8.1976, BGBl. I 2181 i.d.F. vom 28.3.1980, BGBl. I 373.

3 Vgl. Debatte im Deutschen Bundestag (DBt.) vom 7.6.1972, Prot. S.10 989f. und vom 13.3.1975, Prot. S.10 736.

4 Ost-Berliner "Sonntag" (7/1978), zitiert nach Die Zeit Nr. 8 vom 17.2.1978.

5 In der FS-Sendung des ZDF – Hearing vom 1.6.1972.

6 Vgl. DBt. vom 29.9.1977, Prot. S.3383, Terror gegen die Politik, Die Neue Gesellschaft (DNG) Nr. 10/77, S. 796f.

7 So kritisch der damalige StS. Baum im BMI, Frankfurter Rundschau (FR) vom 17.2.1978, S. 39.

8 Nach Informationen des BMJ Nr. 25 vom 10.8.1981 Auswertung von 209 Strafurteilen: 36% aus höheren, 23% aus unteren Sozialschichten, 36% zur Tatzeit Studenten oder Studium abgeschlossen.

9 Zitiert nach R. Rauball, Die Baader-Meinhof-Gruppe, Berlin und New York 1973, S. 167f. (172).

10 Vgl. Widerstand gegen die Staatsgewalt, Hess. Landeszentrale f. pol. Bildung (HLZ), Nr. 46/1972.

11 Vgl. FR vom 3.6.1976.

12 Ursachen des Terrorismus, Berlin 1978, S. 26.

13 Ebenso Hans Buchheim: ausgesprochen politischer Terror, Die Welt vom 12.1. 1976, ferner Iring Fetscher, Terrorismus und Reaktion, Köln, Frankfurt a.M. 1977, S. 25f. und Robert Leicht, Rudolf Wassermann, Bergedorfer Gespräch 1978, S. 23f.

14 Vgl. Endstation Terror, der Weg in die Gewalt, Hrsg. Heiner Geißler, München, Wien 1978, S. 96.

15 Vgl. DBt. Prot. S. 10 736f.

16 DBt. vom 13. März 1975, Prot. S. 10 742.

17 S. oben Anm. 16, S. 10 742.

18 Zitiert nach einem Sonderdruck des Bundesministers der Justiz vom September 1977.

19 Vgl. Deutsche Wochenzeitung (DWZ) Nr. 23 vom 9.9.1972, S. 5, Bundespräsident Heinemann nahm Böll auf der PEN-Tagung am 16.11.1972 in Schutz, FR vom 17.11.1972

20 Vgl. 188. Sitzung, Prot. S. 10 975 – 11 053.

21 Vgl. CDU-Abg. Wohlrabe, Prot. S. 10 979.

22 Infratest-Sozialforschung vom August 1979 und April 1980.

23 Zitiert in FR vom 17.9.1977.

24 Rede in der Universität Tübingen anläßlich des 500jährigen Bestehens, FR vom 10.10.1977.

25 Terrorismus als Karriere, in Weg in die Gewalt, Hrsg. Geißler, aaO., S. 109.

26 Vgl. Klaus Mehnert, Jugend im Zeitbruch, Stuttgart 1976, S. 350 und 366.

27 Vgl. Fetscher, aaO., S. 54f., ferner Walter Laqueur, Terrorismus, Kronberg/Ts. 1977, S. 58f.

28 Vgl. Der Spiegel Nr. 8/1968, S. 32.

29 Vgl. Wochenzeitschrift "Stern" vom 20.7.1978, S. 84f.

30 Zum CDU-Kongreß, dessen Ergebnisse H. Geißler veröffentlicht hat, aaO., 1978, kritisch StS. Baum (FDP), FR vom 17.2.1978, S. 39.

31 Zeitmagazin Nr. 27 vom 7.7.1972, S. 4.

32 Z.B. Helmut Kohl (CDU), DBt. vom 15.9.1977, Prot. S. 3167 und Helmut Schmidt (SPD) als Bundeskanzler: "ohne wenn und aber Tätermotive erforschen", in der 22. Sitzung des DBt. vom 20.4.1977.

33 Vgl. Psychologische Voraussetzungen des Terrorismus in Ursachen des Terrorismus, Hans-Dieter Schwind (Hrsg.), Berlin und New York 1978, S. 69f.

34 Terrorismus: der "Wahn" der Gesunden, in Schwind, aaO., S. 122f.

35 Vgl. Affemann, Frankfurter Neue Presse (FNP) vom 8.9.1977.

36 Identitätskrise und Terrorismus, Schwind (Hrsg.), aaO., S. 79f.

37 Vgl. Revolution der Gestörten? Heidelberg 1975 und Faktoren des linken und rechten Radikalismus, in Geißler (Hrsg.), aaO., S. 99f.

38 Vgl. Lothar von Balluseck, Auf Tod und Leben, Bonn, Bad Godesberg 1977.

39 Die Ideologie des Mutterrechts, in Der Minister und der Terrorist, Axel Jeschke und Wolfgang Malanowski (Hrsg.), Hamburg 1980, S. 122 und Wie Gewalt entsteht und wohin sie führen kann, Geißler (Hrsg.), aaO., S. 163f.

40 Vgl. Mitscherlich-Nielsen, Hexen oder Märtyrer? in Frauen und Terror, Susanne von Paczensky (Hrsg.), Reinbek b. Hamburg, 1978, S. 13 (16).

41 In Der Minister und der Terrorist, aaO., S. 215.

42 Die ohnmächtige Wut gegen Gewaltandrohung, in Der Minister und der Terrorist, aaO., S. 128.

43 AaO., S. 20.

44 Frauen und Terror, Kriminalistik 81, 247f. (252).

45 AaO., S. 254 mit weiteren Hinweisen auf H. Einsele, Löw-Beer und Korte-Pucklitsch.

46 Vgl. StS. Baum, Plädoyer für den Staat, der ein offenes Wort verträgt, FR vom 17.2.1978, S. 39.

47 Ministerpräsident Börner (SPD), FNP vom 8.11.1977, ähnlich Fetscher, FR vom 10.9.1977.

48 Vgl. FNP vom 15.11.1977, S. 3.

49 Der Minister und der Terrorist, aaO., S. 14/15.

50 Auf dem SPD-Parteitag in Hamburg am 17.11.1977, Die Schuld der Biedermänner, FR vom 19.11.1977.

51 Die Zeit Nr. 50 vom 2.12.1977.

52 Auf dem CDU-Kongreß am 29.11.1977 in Bad Godesberg, vgl. Der Weg in die Gewalt, Geißler (Hrsg.), aaO.

53 Die Masken des Bösen, Geißler (Hrsg.), aaO., S. 80f.

54 Terrorismus und Reaktion, aaO., S. 64f.

55 AaO., S. 168f.

56 Haben oder Sein – Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft, Stuttgart 1977, S. 105.

57 Als Begründer der Daseinsanalyse bezeichnet, Stern Nr. 43 vom 13.10.1977, S. 30.

58 Im gedämpften Bürgerkriegsklima, Der Minister und der Terrorist, aaO., S. 129f.

59 Vgl. Michael Schneider, FR vom 8.10.1977.

60 Vgl. Der Spiegel Nr. 24/1972.

61 Politikwissenschaft und Gewaltproblematik, Geißler, aaO., S. 69f.

62 Kapitalismuskritik und Soziale Marktwirtschaft, Geißler (Hrsg.), aaO., S. 147f.

63 Bewaffnete Heilslehren, Geißler (Hrsg.), aaO., S. 39f.

64 Terror-Bestandteil einer Gesellschaft ohne Gott? Geißler (Hrsg.), aaO., S. 52f.

65 Macht und Moral in der Politik, Geißler (Hrsg.), aaO., S. 133f.

66 Radikale Kritik an der Demokratie, Geißler (Hrsg.), aaO., S. 190f.

67 Terrorismus und Totalitarismus, Geißler (Hrsg.), aaO., S. 201f.

68 Vortrag in Hannover (nicht veröffentlicht), ferner Endstation Terror – Rückblick auf lange Märsche, Geißler (Hrsg.), aaO., S. 96f.

69 Vgl. Werner Münch, FR vom 22.4.1978.

70 A.A. Dieter Posser, Die Zeit vom 9.6.1972.

71 Machtwechsel, Stuttgart 1982, S. 364f.

72 Vgl. DBt. vom 28.10.1977, Prot. S. 4093.

73 Götz Harbsmeier, Die Zeit Nr. 50 vom 2.12.1977.

74 Der Spiegel Nr. 48 vom 21.11.1977.

75 FR vom 4.11.1977.

76 AaO., S. 28f.

77 AaO., S. 25f.

78 Vgl. Organ der DKP Unsere Zeit (uz) vom 18.11.1977, S. 15.

79 Südd. Zeitg. vom 17.2.1978, S. 9.

80 Die Persönlichkeit der Terroristen – in historischer und kriminologischer Sicht, Geißler (Hrsg.), aaO., S. 175f.

81 Kriminologie, Heidelberg, Karlsruhe, § 24 Rdnr. 22, S. 393.

82 BMI, Forschungsergebnisse über Lebensläufe von Mitgliedern und aktiven Unterstützern terroristischer Gruppen, Innere Sicherheit (IS) Nr. 61 vom 17.2.1982, S. 17 und Herbert Jäger / Gerhard Schmidtchen / Lieselotte Süllwold, Lebenslaufanalysen, Opladen 1981, Reihe Analysen zum Terrorismus, Bd. 2, BMI (Hrsg.).

83 Wanda von Bayer-Katte / Dieter Claesssens / Hubert Feyer / Friedhelm Neidhardt, Gruppenprozesse, Opladen 1982, Reihe Analysen zum Terrorismus, Bd. 3, BMI (Hrsg.).

84 Vgl. Karl-Heinz Roth, Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) vom 10.6.1978, S. 6.

85 BMI, IS Nr. 63 vom 31.8.1982, S. 11/12.

86 Rohrmoser in Fetscher / Rohrmoser, Ideologien und Strategien, Opladen 1981, Reihe Analysen zum Terrorismus, Bd. 1, S. 273f. BMI (Hrsg.), Ideologische Ursachen des Terrorismus.

87 Jean Paul Sartre, Kritik der dialektischen Vernunft, Reinbek b. Hamburg 1967.

88 Iring Fetscher, Bd. 1 der Reihe Analysen zum Terrorismus, aaO., S. 340 als Nachwort zu Rohrmoser.

89 Ulrich Matz, Über gesellschaftliche und politische Bedingungen des Terrorismus, in U. Matz / G. Schmidtchen Gewalt und Legitimität, Reihe Analysen zum Terrorismus, Bd. 4/1, hrsg. vom BMI, Opladen 1983, S. 15f.

90 Schmidtchen in Zusammenarbeit mit Hans-Martin Uehlinger, Gewalt und Legitimität, Opladen 1983, aaO., S. 105f. , s. oben Anm. 89.

91 S. oben Anm. 90, S. 259f.

92 Interview, Der Spiegel Nr. 47 vom 22.11.1982, S. 136.